



Nr. 143.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl.  
fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus  
halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7-50.

Dienstag, 25. Juni.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu  
4 Zeilen 25 fr., größere pr. Zeile 6 fr.; bei öfteren  
Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

1878.

## Mit 1. Juli

beginnt ein neues Abonnement auf die

## „Laibacher Zeitung“.

Die Pränumerations-Bedingungen  
bleiben unverändert und betragen:

### Ganzjährig:

Mit Post unter Schleifen . . . . .	15 fl. — fr.
Für Laibach ins Haus zugestellt . . . . .	12 " — "
Im Comptoir abgeholt . . . . .	11 " — "

### Halbjährig:

Mit Post unter Schleifen . . . . .	7 fl. 50 fr.
Für Laibach ins Haus zugestellt . . . . .	6 " — "
Im Comptoir abgeholt . . . . .	5 " 50 "

**Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei  
zugeföhrenden werden.**

Laibach im Juni 1878.

Ignaz v. Kleinmayer & Fedor Bamberg.

## Nichtamtlicher Theil.

### Österreich und England auf dem Kongress.

Die in den letzten Tagen aus Berlin übereinstimmend gemeldete Thatache von dem im Schoße des Kongresses erzielten vollständigen Einvernehmen zwischen Österreich und England ist ihrer Ursache wie ihren voraussichtlichen Folgen nach gleich hochbedeutend und findet daher auch in der Presse ihre entsprechende Würdigung. Der bekanntlich sehr gut informierte Berliner Berichterstatter der „Pol. Korr.“theilt dem genannten Blatte hierüber folgendes mit: „Einerseits hat die immer mehr sich behauptende Wahrnehmung, daß Russland die Stärke seiner negativen und abwehrenden Position auf dem Kongress lediglich auf die geringfügige Solidarität basiert, welche bis vor kurzem in dem Aufstreben Englands und Österreichs herrschte, diese beiden Mächte zu einer ernsteren Annäherung gebracht. Andererseits hat die nach allen Schilderungen ungeheuerliche Wirkung der Verlautbarungen des „Globe“ in ganz England den britischen Bevollmächtigten einen mächtigen Impuls gegeben, eine Rehabilitierung in der öffentlichen Meinung ihres Landes so rasch als möglich anzustreben. Nichts schien ihnen dazu geeigneter, als eine mit voller Dampfkraft ausgeführte Annäherungsbewegung gegenüber Österreich. Die Annäherung ist erfolgt und ging rasch in eine Verständigung über, welche, wenn sie auch vielleicht nicht durch ein mit Unterschriften bedektes Stück Papier äußerlich verbürgt erscheint,

doch nicht weniger reell und ernst ist. In ihren Consequenzen kann diese Verständigung nach zwei diametral entgegengesetzten Richtungen hin von schwerwiegender Bedeutung werden.

„Im günstigsten Falle dürfte Russland sich von der Einigung der beiden Mächte mehr imponieren lassen, als von der bisherigen getrennten diplomatischen Action. Es wird mehr Aufstand nehmen, sich hartnäckig zu zeigen und beiden gegenüber Front machen zu wollen. Die Perspektive auf den Frieden hat so mit durch dieses Ereignis jedenfalls gewonnen. Sollte jedoch wider Erwarten Russland unter dem Drucke eines ausartenden Chauvinismus seiner öffentlichen Meinung dennoch zum Widerstande gegen die geeinten anglo-österreichischen Forderungen entschlossen sein, dann dürfte aus der gegenwärtigen Verständigung zwischen England und Österreich um so rascher die lezte Perfection derselben in der Gestalt von bindenden Abmachungen erstehen, welche für Russland mit dem Auftreten einer sehr bedeutlichen Situation gleichbedeutend wären. Wollen auch bis zur Stunde die Dinge im Kongresse nur höchst bescheiden vorwärts kommen, ja überwiegt selbst die Stagnation noch ganz erheblich über jeden Fortschritt, so waltet doch die Hoffnung vor, daß von den eben erörterten beiden möglichen Consequenzen der erzielten anglo-österreichischen Entente die erstere, günstigere, die größere Wahrscheinlichkeit für sich hat. Man darf nicht vergessen, daß, so desperat sich auch momentan noch die Verhältnisse im Schoße des Kongresses herausstellen mögen, doch der Umstand immens schwer in die Wagenschale fällt, daß der Kongress unter dem Drucke der Thatsache des Kongressvorstehers des Fürsten Bismarck und des Kongressortes Berlin arbeitet. Für den deutschen Reichskanzler scheint es eine Frage seines eigenen Prestiges wie jenes des deutschen Reiches zu sein, daß der erste Kongress, welcher in der deutschen Reichsmetropole stattfindet, nicht zum Schrecken der Welt ganz unverrichteter Sache auseinander gehe. Ohne die Möglichkeit des letzteren Falles ganz ausschließen zu wollen, weil in der Politik nicht selten die unerwarteten Dinge geschehen, ist doch guter Grund zu der Annahme vorhanden, daß der Kongress, vielleicht nach recht langem Besammensein, doch die Neuordnung im Oriente auf friedlichem Wege begründen werde. Daß dies nicht ohne Compromisse, vielleicht der rüdesten und unnatürlichsten Art, möglich sein werde, wer wollte dem heute bereits negierend entgegentreten. Sollte dies in der That der Fall sein, dann dürften sich die schon manchzeitig laut gewordenen Vorhersagen bewähren, daß der zu gewärtigende Friedensschluß in Berlin, wenn auch nicht formell, so doch essentiell nur einen provisorischen Charakter an und in sich tragen dürfe.“

Ein zweiter, dem gleichen Blatte aus Berlin zugehender Bericht beschäftigt sich ebenfalls mit den Gruppierungen der Mächte auf dem Kongresse, sowie mit der Stellung der slavischen Kleinstaaten zu Österreich. Es heißt in demselben: „Unser Berichterstatter versichert, daß aus den längeren Pausen zwischen den formalen Kongresssitzungen keineswegs pessimistische Schlüsse gezogen werden können. Der Schwerpunkt der Verhandlungen liege fortwährend in den vertraulichen Besprechungen, da dieselben die Verständigung leichter anbahnen können. Sobald diese vertraulichen Bourparlers zu einem positiven Ergebnisse geführt haben werden, dann sind rasch auf einander folgende Sitzungen des Kongresses in Aussicht genommen, um sämtliche Kongressfragen in coulante Weise zu erledigen.“

„Gegenüber der häufig seitens der Presse betonten, angeblich schwierigen Stellung Österreichs auf dem Kongress wird uns bemerklich, daß diese Behauptung jeder Begründung entbehrt; wenigstens werden derartige Schwierigkeiten österreichischerseits kaum empfunden. Die Position Österreichs, als derjenigen Orient-Grenzmacht, welche zur Wahrung spezieller Interessen berufen ist, wird von den auf dem Kongresse eine vermittelnde Stellung einnehmenden Staaten, und zwar von Deutschland, Frankreich und Italien, besonders anerkannt und gewürdigt, während England dieser Position nicht nur in gleicher Weise Rechnung trägt, sondern sich vielmehr — conform der bereits signalisierten neuen Phase seines Verhältnisses zu Österreich — bei der gegenwärtigen Regelung der Orientfrage auf denselben Niveau bewegt. Angeichts der so beschaffenen Sachlage ist die vermeintliche Schwierigkeit der Stellung Österreichs vorläufig unentdeckbar.“

„Bezüglich Serbiens und Montenegro's ist einstweilen das Bestreben beider Fürstenthümer wahrnehmbar, die Sympathien Österreichs zu gewinnen. Dieses Bestreben beruht theilweise auf der Erkenntnis der entscheidenden Rolle, welche Österreich bei der Neugestaltung der Verhältnisse auf der Balkan-Halbinsel zugefallen ist, zum Theile aber wurzelt dasselbe in der Hoffnung, durch gefügigere Haltung einen größeren Theil der Aspirationen verwirklichen zu können. Die letztere Anschaunung ist insoferne nicht unbegründet, weil tatsächlich die Geneigtheit vorhanden zu sein scheint, die legitimen, durch wirklich vitale Bedürfnisse dieser Fürstenthümer begründeten Ansprüche, unter der erforderlichen Sicherstellung der eigenen Interessen der Monarchie, nach Thunlichkeit zu berücksichtigen. Wenn nicht bei der Feststellung der einzelnen Punkte, welche Österreich zu seiner Sicherstellung fordern muß, unrichtige Auffassungen und falsche Vorstellungen seitens der beteiligten Factoren störend einwirken werden, so gelten die Aussichten auf eine Regelung der Verhältnisse.“

## Feuilleton.

### Die physikalischen Veränderungen der Mondoberfläche.

(Schluß.)

Als Krater ist der Linné auf dem mare serenitatis nun nur schwierig mehr auszunehmen. In einer Beleuchtung, bei der alle anderen Krater sich ganz scharf auszeichnen, ist er unsichtbar oder erscheint doch nur wie ein unbedeutender Hügel. Die früheren Selenographen wären daher mit ihren schwachen Instrumenten wohl kaum im Stande gewesen, ihn in dieser Gestalt wahrzunehmen. Noch muß erwähnt werden, daß zwischen 1867 und 1869 mehrfach der Ring eines sehr seichten Kraters um den Regel herum an der Stelle des Linné beobachtet wurde, der von nur etwas größerer Ausdehnung war als der Krater, den Beer und Mädler beschrieben hatten. Da er seit 1869 nicht mehr gesehen worden, ist seine gegenwärtige Geistlosigkeit fraglich.

Dem allen nach scheint eine physikalische Veränderung auf jedem Theile der Mondoberfläche außer aller Frage zu stehen. Daß die Mehrzahl der Astronomen, die sich nicht besonders mit der Beobachtung des Mondes befaßt, sich dennoch dieser Annahme verschließt, erscheint um so unbegreiflicher, als sie — von der früher erwähnten vorgefassten Meinung abgesehen — ihren Widerspruch gegen dieselbe nur auf ein paar frühere und im allgemeinen sehr unverläss-

liche Mondkarten stützen, auf denen der Linné nach Angabe Löhrmanns, Beers, Mädlers und Schmidtis nicht vorzufinden ist. Nun ist aber die eine dieser Karten, jene Lahire's, in allen derartigen Details gänzlich unzuverlässig, und jene Schröters, aus der ersten Zeit seiner Mondbeobachtungen stammend, unter ungünstigen Verhältnissen aufgenommen. Die erstenen Karten Schröters haben sich in allen derartigen Punkten jenen Beers und Mädlers gegenüber als weit aus untergeordnet erwiesen. Nach der Besart eines englischen Selenographen jedoch, die das g statt des v auf der Schröterschen Karte als die Stelle des Linné bezeichnet, würde dies sogar mit Löhrmanns, Beers, Mädlers und Schmidtis Angaben im wesentlichen zusammenstimmen.

Daß die Selenographen die erwähnten Einwendungen der Astronomen en masse dem angeführten Beweismaterial gegenüber nicht als genügend gewichtig betrachten, ist begreiflich, und sie besaffen sich nun nur damit, die Natur der stattgehabten Veränderung durch mächtige Teleskope zu präzisieren. Nach zahlreichen Beobachtungen scheint es am wahrscheinlichsten, daß die Wände des Kraters nach dem Innern zusammengefügt sind. Dadurch wird der Innenraum so ziemlich ausgefüllt, und es blieb nur im Mittelpunkte ein kleiner kegelförmiger Krater stehen. Bei besonders günstiger Beleuchtung wurde durch ein starkes Teleskop die Rauheit und Unregelmäßigkeit der Oberflächenumgebung dieses kleinen Kraters wahrnehmbar. Rings um den mutmaßlichen Rand des alten Kraters sind zahlreiche Erderhöhungen und Blöcke

sichtbar und im Osten sogar ein paar kleine Hügel oder Spalten, die Überreste der alten Kraterwand zu sein scheinen. Die Beobachtung dieser Region ist ungemein schwierig, da sie nur unter den günstigsten atmosphärischen Verhältnissen zugänglich ist.

Das zweite Beispiel physikalischer Veränderung auf der Mondoberfläche, für das Selenographen einsehen, ist noch schlagender. In der äquatorialen Region des Mondes, auf der westlichsten der großen lunaren Ebene, die mare foecunditatis benannt ist, befinden sich zwei kleine Kraterschalen, die nach Beer und Mädler jede neun Meilen im Diameter messen. Diese beiden Formationen liegen isoliert auf der Ebene und sind nur von etlichen niederen Hügelsketten und eingesunkenen Kratern umgeben. Beer und Mädler benannten diese beiden kleinen Kraterebenen Messier und Messier A. Die beiden lebendigen Selenographen stellten binner der Jahre 1829 bis inclusive 1837 dreihundert Beobachtungen an und constatierten: daß Messier und Messier A einander in allem so gleich seien, daß gar keine Verschiedenheit wahrnehmbar sei. Beide zeigten sich als kreisförmige Kraterebenen von neun Meilen im Diameter, ganz gleichmäßig umgürtet bis auf die Gestaltung einzelner Bergspitzen, die sich bei beiden in der absolut gleichen Höhe und Stellung vorsanden, die gleiche Tiefe, genau dieselbe Färbung sowohl der Wände als des Innenraumes aufwiesen, ferner zum Messier und Messier A stellten dem Fernrohre eine geradezu zwillinghafte Gleichformigkeit zur Schau.

Einige Jahre später beobachtete Gruithuisen, der, obwohl seine lebhafte Phantasie ihn mitunter zu über-

nisse Serbiens und Montenegro's als erheblich günstiger, als dies vor dem Zusammentritte des Kongresses erwartet werden konnte."

### Die Stimmung in Russland.

Die jüngsten sensationellen Enthüllungen über das bekannte englisch-russische Separatübereinkommen haben angeblich auch in Russland eine gewisse Verstimmung hervorgerufen. Die russischen Journale äußern sich wenigstens in einer durchaus nicht freundlichen Weise über die ihrer Ansicht nach viel zu weitgehenden Zugeständnisse, welche Graf Schuwaloff in London gemacht habe. Wie ferner versichert wird, ist in Russland in den tonangebenden gebildeten Kreisen der beiden Hauptstädte gerade keine besondere Kriegslust vorwaltend, weit eher aber die Sehnsucht nach einem „anständigen und ehrenvollen“ Frieden vorherrschend. Dabei ist man allerdings über den Kongress nicht entzückt und nicht erbaut über die Thatsache, daß der Friede von San Stefano demselben zur Revision unterbreitet werden mußte. Der Unwill hierüber richtet sich aber nicht gegen Europa, sondern gegen die Urheber dieses Friedensschlusses, den General Ignatief und den Großfürsten Nikolau. Die „Presse“ theilt hierüber auf Grund mehrfacher, ihr aus Russland zugehender Berichte folgendes mit:

„Man findet in Russland, daß unverantwortliche diplomatische Kurzsichtigkeit und nationale und militärische Selbstüberhebung von unqualifizierbarer Art die Resultate des glänzendsten Feldzuges geradezu muthwillig compromittiert haben. Bei einiger Mäßigung und hinreichender Umsicht wäre es, meint man, möglich gewesen, einen für Russland durchaus günstigen Präliminarfrieden abzuschließen, den man nicht nachträglich wieder hätte sich kassieren lassen müssen durch die Einsprache der Mächte. Jetzt werde, was immer der Kongress bringe, doch der Schein bleiben, daß das siegende Russland sich wieder vor den Freunden des Feindes gebeugt habe und vor deren drohender Haltung zurückgewichen sei. Dieses Gefühl allgemeinen Unmuths ist es auch allein, was dem Kabinett sehr weitgehende Kompromisse erschweren dürfte. Gelingt es, die Concessionen Russlands an den Frieden derart zu formulieren, daß der Schein gewahrt und der Nimbus intact bleibt, so wird die öffentliche Meinung in Russland sich mit den einzelnen Punkten des neuen Friedens ohneweiter abfinden und desselben froh sein, da man sich nach Ruhe, nach wirtschaftlicher Erholung, nach einer neuen Epoche innerer Reformen und Reorganisationen sehnt.“

„Über so manchen der streitigen Punkte des Friedens von San Stefano denkt man in den gebildeten Kreisen Russlands anders, als im Westen vorausgesetzt wird, und anders, als Graf Ignatief bei den Verhandlungen von Adrianopel und San Stefano sich vorgestellt hat. Bezuglich der großen Hauptfrage, die gegenwärtig als „bulgarische“ schon seit mehreren Sitzungen den Kongress beschäftigt, zerbricht man sich in Russland den Kopf nicht allzusehr. Man begnügt sich mit der Thatsache, daß die Christen befreit wurden und befreit bleiben sollen, und meint, die Frucht werde, wenn nicht jetzt, so später reif werden für Russland. Für jetzt genüge es, wenn an der Westküste des Schwarzen Meeres anstatt der feindseligen Türkei Russland freundlich gesinnte Gemeinschaften sich bilden. Die Ausdehnung der Grenze Bulgariens, die Art seiner Administration, die Dauer seiner Occupation und Aehnliches

beschäftigt die öffentliche Meinung wenig. Diese interessiert sich dafür umso intensiver für zwei andere Fragen auf der Balkan-Halbinsel, für die bezarabische und montenegrinische. Die Retrocession Bezharabiens ist in der That in Russland populär, und es theilt hierin das Volk, insoweit es überhaupt über politische Dinge ein Urtheil sich bildet, den Wunsch des Kaisers, daß dieser „Raub“ wieder zurückgestattet werden müsse. Für Montenegro hat man sozusagen romantische Sympathien. Man erblickt in den Czernagorzen slavische Nationalhelden und möchte sie über die Möglichkeit, wenn auch auf fremde Kosten, mit Gebietszuwachs und allerlei andern schönen Dingen für die tapfere Haltung erfreuen, die sie im Kriege bewährt haben. So ist denn auch die merkwürdige Thatsache zu erklären, daß der Friede von San Stefano den Montenegrinern ein weit größeres Gebiet zugesprochen, als diese selbst jemals beansprucht haben und heute noch beanspruchen. Bei aller politischen Berechnung, welche dahinter zu suchen sein mag, daß Russland den Montenegrinern im Vertrage von San Stefano ein Gebiet verbrieft hat, das Österreich niemals vollständig in ihren Händen lassen könnte, hat diese Uebertreibung der russischen Grobmuth doch immerhin auch der russischen Volksstimme Rechnung getragen. Ueber die Daranellenfrage echauffiert sich niemand, wenn nur auf dem Schwarzen Meere die Entfaltung der russischen Handelsmacht und einer entsprechenden Marine unbehindert sei. Der früher so volkstümliche Gedanke von der Hagia Sophia und der Erwerbung Konstantinopels ist gewaltig in den Hintergrund getreten, seit der mystisch-religiöse Gedanke Actualität gewonnen, aus dem Gebiet der Schwärmerie in das der Realpolitik gerückt worden und monatelang bereits russische Corps in der Nachbarschaft des goldenen Horns mit Typhus und Fieber kämpfen.“

„In den gebildeten und tonangebenden Klassen Russlands treibt man ebensowenig wie anderswo nach einem so gewaltigen und durch seine furchtbaren Opfer so sehr ernüchternden Kriegen politische Mystik. Man hält sich an das Reale und liebäugelt nicht mehr mit den sauren Trauben. Man beschäftigt sich deshalb sehr viel mit der Frage der Kriegsschädigung; die fünf Milliarden, die Deutschland in Frankreich geholt, werden mit besonderer Vorliebe citiert, und man möchte sehr gerne eine erkleckliche Summe Hartgeld sehen, um den stockenden Geschäften und den franken Staatsfinanzen einigermaßen aufzuhelfen. Man ist deshalb auch keineswegs entzückt über den Gedanken, anstatt Bargeld asiatische Gebiete zu erhalten. Diese asiatischen Eroberungen sind seit einigen Jahren weit weniger populär in Russland, als man außerhalb seiner Grenzen meint. Die Nationalrussen finden, ihr Reich sei schon groß genug und besitzt bereits mehr schwer assimilierbare Elemente, als ihm zuträglich sei. Neue Provinzen mit einer unbändigen muhammedanischen Bevölkerung, klaglich verarmt und unproduktiv, würden nur auf Menschenalter hinaus neue Kosten verursachen und neue Opfer fordern und keinen Nutzen bringen.“

„Dies ist, nach verschiedenen, von guter Seite einlaufenden Mittheilungen und Berichten die Stimmung in Russland gegenüber den Friedensverhandlungen auf dem Kongress. Soweit es sich um den materiellen Inhalt der eventuellen Vereinbarungen handelt, würde man bei weitgehenden Concessionen kaum eine Einsprache erheben. So weit aber das nationale und staatliche Prestige, das durch den Rückzug von dem Standpunkte des Vertrags von San

Die Art und Weise, in der sich dieser Vorgang vollzogen, scheint allerdings sehr schwierig zu erklären. Während die Veränderung am Linné in angegebener Weise vollkommen plausibel ist, haben wir für die allmähige Umgestaltung eines kreisförmigen Kraters von neun Meilen im Diameter in eine elliptische Formation von zwölf Meilen zu sieben auf der Erdoberfläche durchaus keinen analogen Vorfall parallel zu stellen. Die große Schwierigkeit der Erklärung dieses Vorganges mag zum großen Theile auf das Widerstreben vieler Astronomen, ihn anzuerkennen, zurückzuführen sein.“

Und dennoch gibt es eine vielleicht gar nicht einmal besonders fernliegende Erklärung für diese merkwürdige Veränderung. Dafür, daß Kraterwände nach innen eingestürzt sind, findet jeder Beobachter zahlreiche Beweise auf dem Monde. Nun wäre es immerhin möglich, daß die nördlichen und südlichen Kraterwände, allmälig in das Innere abgleitend, die östlichen und westlichen hinausgedrängt hätten einer leichten Senkung zu in dieser Richtung. Diese Möglichkeit angenommen, wäre die geschilderte Gestaltungsveränderung erklärt. Die einschlägigen Beobachtungen sind dadurch ungemein erschwert, daß sich nur zwei bis drei Tage im Jahre dazu eignen.“

Die Selenographen verzeichnen noch mehrere andere Anzeichen physikalischer Veränderungen auf der Mondoberfläche, auf die wir vielleicht ein andermal noch zu sprechen kommen, wir wollten hier nur die markantesten hervorheben zum Beweise, daß es sich auf dieser „ausgestorbenen Welt“ doch noch manigfach regt.“

(Wr. Abdyß.)

Stefano tangiert wird, ins Spiel kommt, zeigt sich die öffentliche Meinung feinfühlig. Es findet aus diesem Grunde auch die Regierung bei den kolossalen Rüstungen, die trotz des Kongresses gemacht werden, jetzt noch eine ebenso entgegenkommende Unterstützung, wie am Vorabende des Krieges.“

### Tagesneuigkeiten.

— (Die Besitzungen der Fürsten Schwarzenberg.) Der regierende Fürst Johann Adolf Schwarzenberg besitzt außer dem Herzogthum Krainau, welches Allod und Fideikomiss (untheilbar) ist, noch 14 Fideikomisse, die mit Einrechnung des Herzogthums Krainau ein Area von 235,550 Joch einnehmen. Nebstdem besitzt der Fürst 16 Allod-Domänen im Gesamtausmaße von 73,973 Joch 1438 Quadratklafter. Sämtliche Güter des Fürsten Schwarzenberg in Böhmen nehmen somit einschließlich des Lehengutes Nimszig mit 484 Joch 600 Quadratklafter ein Area von 310,008 Joch 517 Quadratklafter, also 31 österreichische Quadratmeilen ein, davon 175,024 Joch Waldland, beinahe der fünfte Theil der gesamten Waldungen Böhmens. Die Schwarzenberg'schen Besitzungen bilden ungefähr ein Zehntel des ganzen landstädtischen Besitzes in Böhmen oder etwas mehr als den 29. Theil des gesamten Flächenraumes Böhmens; die Grundsteuer, welche Se. Durchlaucht von seinen Domänen zahlt, beträgt 218,014 fl. 20 kr., wovon auf die Fideikomisse 155,313 fl. 18½ kr., auf die Allode 62,340 fl. 68½ kr. und auf das Lehengut 360 fl. entfallen. Sie zahlen daher den 14. Theil der Grundsteuer vom landstädtischen Besitz in Böhmen oder ungefähr den 15. Theil von der gesamten ordentlichen Grundsteuer Böhmens. In Steiermark besitzt der Fürst die Herrschaften Murau und Franenberg mit zahlreichen Berg- und Hammerwerken, dann Reichenstein und Anthal in Österreich, die Herrschaft Neuwaldegg und Schloß Aigen bei Salzburg, in Baiern das Fürstenthum Schwarzenberg mit dem Stammsschloß dafelbst.

— (Wie der König von Hannover erblindete.) In einem an die „Times“ gerichteten Briefe wird auf Grund der Angaben eines Augenzuges hin der Zufall, durch den der verstorbene König von Hannover das Augenlicht verlor, folgendermaßen geschildert: „Bei einem zu Windsor von den Schülern von Windsor und Eton veranstalteten Cricketwettspiel zeichnete sich ein noch jetzt lebender Besucher der Schule von Eton, Namens Macfarlane Spong, besonders aus. Prinz Georg, der dem Spiele zuschauete, hatte eine gestielte Börse in der Hand, an deren Ende eine goldene Eichel hing und die er unter freudigem Zirrus an Spong herumschwang. Dabei traf die Eichel sein linkes Auge, und obwohl ärztliche Hilfe sofort zur Stelle war, verlor er zuerst die Sehkraft des beschädigten und später auch die des andern Auges.“

— (Der deutsche Hut.) Neben dem Berliner Kongresse hat diesortage in Deutschland noch ein Kongress getagt — der Kongress der deutschen Hutfabrikanten in Frankfurt, auf welchem alljährlich die deutsche Hutmode bestimmt wird. Von der mit dieser Aufgabe betrauten Kommission wurde gewählt ein Seidenhut von Wilhelm Sprung jun. in Leipzig (Braunschweig) und vier Filzhüte, welchen die Kommission im Andenken an des Kongressortes größten Sohn folgende Namen gab: Sessenheim (jugendliche Form, Erzeuger Gebr. Marx in Offenbach), Weßlar (für die reifere Jugend, Erzeuger Mayser in Ulm), Jena (elegant, für die besten Jahre, Erzeuger Möckel in Homburg), Weimar (bequem für höhere Alter, Erzeuger Leisching in Leipzig). Goethe war also heuer der Taufpathe der deutschen Hüte.

— (Alte Bücher.) Für die Bibliophilen hat es in Paris seit Menschengedenken kein Ereignis gegeben, welches der Versteigerung der berühmten Büchersammlung des kürzlich verstorbenen Herrn Firmin-Didot gleichkommt. Diese Auction versammelt täglich die Bibliomanen aller Länder im Hotel Drouot, und noch nie hat diese Leidenschaft, an der echte Gelehrsamkeit und wissenschaftliche Liebhaberei bekanntlich einen unendlich geringen Anteil haben, eine ähnliche Orgie gefeiert. Es mag die Angabe genügen, daß blos mit dem ersten Theile des Kataloges, welcher 715 Nummern umfaßt, die ungeheure Summe von 857,204 Francs erzielt wurde. Eine Handschrift aus dem 15. Jahrhundert, „Chroniques de Normandie“, wurde einem Vertreter der Stadt Rouen, die viel Geld übrig haben muß, für 51,000 Francs zugeschlagen; eine andere Handschrift, „La Coche ou le Débat d'amour“, von der Königin Margaretha von Navarra, dann die „Chroniques abrégées des anciens rois et des ducs de Bourgogne“ wurden je mit 20,000 Francs, verschiedene alte Handschriften des Romans „de la Rose“ mit 9600, 8000 und 5500, eine zweite Ausgabe der Werke von Montaigne mit 30,500 Francs bezahlt; daneben wären noch folgende Preise zu erwähnen: Martin Franc, „Lestrif de fortune“, 21,500; Saint-Graal, erstes Buch der Tafelrunde, 7600; Lancelot du Lac 7800; Cléradins & Meliadice, einziges Exemplar, 19,100; Olivier de Clémire, einziges Exemplar, 20,000; „Les funérailles d'Anne de Bretagne, eine Handschrift, die dem großen Condé und später dem Kanzler d'Uguesseau gehört hat,

13,100; dasselbe Werk in einer anderen Ausgabe 10,100; Firmin, „Le Ver“, lateinisch = französisches Wörterbuch nebst Grammatik, Handschrift aus dem Jahre 1440, 9000; Etienne Porquier, „Les trois âges“, Handschrift, welche dem König Ludwig dem Eltesten gehört hat, 8000 Francs. Die Pariser Nationalbibliothek hat in dieser Versteigerung elf Werke erstanden.

— (Das Telephon als Kinderwieger.) Bei einer unlängst in den Salons Herrn Bachelors stattgefundenen Soirée, welcher auch Herr Edison bewohnte, richtete eine Dame die Frage an diesen, ob er unter seinen zahlreichen Erfindungen nicht auch ein System habe, welches ermögliche, ein in der Wiege liegendes Kind, so oft es weint oder schreit, automatisch zu wiegen. Er versprach es und schickte der Dame in ein paar Tagen folgenden Apparat. Ein Telephon wird sehr nahe an die Wiege gestellt; so oft sich nun das Geschrei des Kindes hören lässt, vibriert die Platte des Telephons; die durch diese Vibrationen hervorgebrachte Strömung geht durch eine Säule, dann durch einen Elektromagnet und findet sich auf diese Weise beträchtlich verstärkt, und zwar so sehr, daß sie genügt, um den Hebel eines Mechanismus in Bewegung zu setzen, der die Wiege sehr sanft und regelmäßig schaukelt. Sobald das Schreien aufgehört hat, das heißt, sobald sich die Schwingungen des Telephons nicht mehr producieren, nimmt der Hebel wieder seine normale Lage ein, und die Wiege wird unbeweglich, um von neuem geschaukelt zu werden, sobald das Geschrei wieder beginnt. Die Erfindung ist so einfach als genial erdacht.

## Lokales.

### Aus dem Gemeinderath.

Laibach, 21. Juni.

(Schluß.)

### VI. Selbständige Anträge des Gemeinderathes Regali.

1.) GR. Regali schreitet zur Begründung seines ersten selbständigen Antrages auf Verlegung des Feuerwehrdepots: Meine Herren! Ledermann von uns muß wol der freiwilligen Feuerwehr für ihre aufopferungsvolle Thätigkeit zum Besten der Kommune den innigsten Dank und die größte Anerkennung zollen. Die Opfer, die dieses Institut für die Allgemeinheit bringt, verdienen es, daß wir es dadurch zu ehren suchen, daß wir ihm, so viel es in unseren Kräften gelegen ist, die Mittel an die Hand geben, der sich gestellten Aufgabe in jeder Richtung entsprechen zu können. In erster Linie ist der freiwilligen Feuerwehr ein Depot nothwendig, um sämmtliche ihr gehörigen nothwendigen Apparate in demselben aufzubewahren, sowie auch dem Requisitenmeister eine anständige Wohnung in demselben anzweisen zu können. Die Feuerwehr braucht eine Lokalität, von der ihr die Ausfahrt mit den Apparaten sehr leicht ist, und in dieser Richtung entspricht weder das jetzige Centraldepot am Magistrat noch das Filialdepot in der Bodnitsgasse. Schon der Umstand, daß die Löschapparate an zwei Orten aufbewahrt sind, ist für die höchst wünschenswerthe rasche Hilfeleistung der Feuerwehr sehr nachtheilig, überdies wird die Ausfahrt der Apparate beim Depot in der Bodnitsgasse durch die vor demselben aufgehäuften Waren, meist sehr zerbrechlichen Inhaltes, sehr erschwert. Mein Antrag, den ich schriftlich anmeldete, zielt ursprünglich dahin, daß das Depositorium der freiwilligen Feuerwehr in das städtische Gebäude auf dem Kaiser-Josefs-Platz übertragen werde. Ich habe mich jedoch inzwischen überzeugt, daß das erwähnte Lokale viel zu feucht ist, daher die Apparate Schaden leiden würden. Daher geht mein Antrag nunmehr dahin, es möge das Centraldepot der Feuerwehr im ehemaligen Hauptwachgebäude untergebracht werden, wo genügender Raum vorhanden und auch die Aussfahrt eine sehr leichte ist. Zu einer Schule sind die Zimmer in diesem Gebäude, wie wir kürzlich aus dem Berichte des Bezirksschulinspektors gehört haben, ohnehin nicht geeignet, daher sollte sich der Magistrat an den ländlichen Landesausschuss wenden, letzterer möge dieses Gebäude zu Zwecken der freiwilligen Feuerwehr gegen eine zu vereinbarende Zinszahlung zur Verfügung stellen.

Der Antrag wird der Magistratssection zur Berichterstattung zugewiesen.

2.) GR. Regali begründet seinen Antrag auf Macadamisierung der Altenmarktstraße. Redner sagt, daß jenseitige Steinkugelpflaster sei viel zu theuer und sowol für Wagen als Fußgeher sehr unbequem.

Der Antrag wird der Polizei- und Bausektion zugewiesen.

3.) GR. Regali begründet seinen Antrag auf Anbringung einiger Laternen auf dem Bergwege in folgender Weise: In der Mitte des Bergweges sei jetzt von einem Tiroler ein recht nettes Haus errichtet und mit einer Restauration und hübschen Gartenanlagen versehen worden, welche seitens des Publikums gut besucht werden. Auch liegen außer der Villa Agnese mehrere Häuser an diesem Wege, deren Besitzer gleich den anderen in der Stadt Laibach dasselbe zu den Kommunallasten beitragen.

Der Antrag wird der Polizeisection zugewiesen.

4.) GR. Regali begründet seinen Dringlichkeitsantrag auf Errichtung eines Brunnens auf dem Viehmarktplatz und Bevflanzung desselben mit zwei Baumreihen. Redner sagt: Ich habe den gleichen Antrag schon vor einem Jahre gestellt, allein damals wurde mir bedeutet, es werde an diesem Platze das neue Gebäude für die Lehrer-Bildungsanstalt zu stehen kommen. Davon scheint es nun wenigstens auf längere Zeit sein Abkommen gefunden zu haben, und ich glaube daher, es wäre bei dem Umstände, als wir das Standgeld erst kürzlich erhöht haben, wol am Platze, für das durftende Vieh vorzuhoren und durch Anlegung einer Baumreihe diesen Platz zu verschönern.

Nachdem noch die Gemeinderäthe Dr. Ritter von Kaltenecker und Dr. Reesbacher die Dringlichkeit dieses Antrages unterstützt, wird dieselbe vom Gemeinderathe votiert und der Antrag der Magistratssection zur raschen Berichterstattung zugewiesen.

Der Bürgermeister beantwortet die in einer der letzten Sitzungen seitens des GR. Regali gestellte Interpellation bezüglich der Errichtung eines öffentlichen Brunnens in der Petersstraße. Der Bürgermeister constatiert aus dem Kommissionsprotokolle, es seien an verschiedenen Orten Versuche nach gutem, trinkbarem Wasser gemacht worden, hätten jedoch sehr unbefriedigende Resultate ergeben. Es mangle eben an einem geeigneten Platze, wo man zu einem besseren Wasser als dem des Laibachflusses gelangen könnte. Da jedoch die Bewohner der Petersstraße sehr großen Mangel an Trinkwasser leiden, werde der Magistrat in Kürze dem Gemeinderathe einen Antrag auf Errichtung eines öffentlichen Brunnens in der Petersstraße unterbreiten.

GR. Dr. Reesbacher interpelliert den Bürgermeister, ob derselbe sich nicht bei der hohen Regierung dafür verwenden wolle, daß die nach Oberkrain abgehenden Bütte der k. k. priv. Kronprinz-Rudolfsbahn auf solche Stunden verlegt würden, welche den kommunalen Interessen Laibachs besser entsprechen, als die gegenwärtige Fahrordnung.

Der Bürgermeister verspricht, sich in diesem Sinne bei der hohen Landesregierung zu verwenden.

GR. Dr. Reesbacher richtet folgende Anfrage an den Bürgermeister: Aus den Zeitungen erfahren wir, daß in der letzten Magistratsitzung mehrere seitens des Herrn Stadtpfarrers auf Abwehr der drohenden Epidemien gerichteten Anträge abgelehnt wurden. So in erster Linie der Antrag, daß Leichen und Kranke nicht in Comfortables befördert werden dürfen, weiters daß die Mehrungsstoffe nur von elf bis 1 Uhr nachts ausgeführt werden dürfen, sämmtliche Wohnungen revidiert und Bezirks-Sanitätskommissionen constituiert werden sollen. Da ich im Interesse der Gesundheitspflege die Annahme aller dieser Anträge gewünscht hätte, so erlaube ich mir die Anfrage zu stellen, warum die Ablehnung derselben erfolgt ist.

Der Bürgermeister erwidert: Was den ersten Punkt, nämlich die Ueberführung der Leichen in Comfortables, betrifft, so wurde seitens der Magistratskommission Vorsorge getroffen, daß die Leichenbestattungsanstalt des Herrn Döberlet die Ueberführung der Leichen gegen einen zu fixierenden mäßigen Preis übernehmen soll, doch sind die Unterhandlungen in dieser Angelegenheit noch nicht zum Abschluß gekommen. Was jedoch die übrigen Punkte anbelangt, so erwiesen sich dieselben als nicht so dringend, und erschien die Annahme derselben bis nun unnothwendig und überdies für das Publikum höchst allarmierend.

GR. Regali stellt folgende Interpellation an den Bürgermeister: In den letzten Wochen herrschte unter den Stadtbewohnern großer Unwill darüber, daß entgegen der bisherigen Uebung die rückständige Einkommensteuer nicht im November, sondern schon jetzt executive eingetrieben wurde, ich erlaube mir daher an den Herrn Bürgermeister die Anfrage zu stellen, ob er geneigt ist, etwas zum Schutze der Mitbürger in dieser Richtung zu veranlassen.

Der Bürgermeister erwidert: Das Geschäft der Steuererhebung ist eines der heikelsten und unangenehmsten unter jenen, welche die Gemeinde im übertragenen Wirkungskreise übernommen hat. Einerseits drängen die Finanzbehörden auf die sofortige Durchführung der Executionen und haben die Gemeinde, wo sie dies aus Schonung für die Bürger nicht sofort ausführte, schon zu Ersäzen der nicht mehr einzutreibenden Steuerrückstände verurtheilt, andererseits aber verlangen die Steuerträger seitens des Magistrates die größte Rücksicht. Ich bemerke, daß der Magistrat stets bestrebt ist, nach beiden Richtungen hin zu entsprechen. Den Parteien ist es ermöglicht, durch Fristgesuche auf ein Jahr hinaus sich die Steuerzahlung in Ratenzahlungen zu erleichtern, ein Vorgang, der ihnen wol mehr zu empfehlen wäre, als daß sie in ganz zweckloser und ungerechtfertigter Weise die mit der Execution betrauten magistratlichen Organe insultieren. Der ländliche Gemeinderath darf versichert sein, daß der Magistrat, trotz des Druckes von oben, doch stets bestrebt sein wird, den Steuer-

trägern alle nur möglichen Erleichterungen zu verschaffen.

GR. Goršič stellt folgende Interpellation: In den Reihen der Hausbesitzer hat es großen Unwillen hervorgerufen, daß sich die Beiträge für die Militärbequartierung in wenigen Jahren von 50 kr. auf 4 fl. gesteigert haben. Ein großer Theil derselben ist fest entschlossen, statt diese hohen Beiträge zu bezahlen, die Soldaten selbst in ihren Häusern zu bequartieren. Ich erlaube mir, den Herrn Bürgermeister zu fragen, worin der Grund dieser so rapiden Erhöhung der Beiträge für Militärbequartierung zu suchen ist?

Der Bürgermeister sagt die Beantwortung dieser Interpellation in der nächsten Sitzung zu.

GR. Dr. Ahazhizh stellt folgende Interpellation: In der letzten Gemeinderathsitzung wurde über den fünften Antrag der Schulsection, betreffend die Erweiterung des Unterrichtes in der deutschen Sprache, debattiert und mein Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung abgelehnt. Nun ist in den verschiedenen Journals zu lesen, daß der Antrag der Section angenommen wurde, was mir jedoch unbegreiflich erscheint, da doch durch Entfernung mehrerer Herren Gemeinderäthe die Sitzung beschlußfähig geworden ist.

Der Bürgermeister entgegnet hierauf: Soviel über den Antrag des Herrn Dr. Ahazhizh als über jenen der Section wurde in vollkommen correcter Weise abgestimmt, denn es waren 16 Gemeinderäthe anwesend, und die Majorität entschied sich im ersten Falle für Ablehnung, im zweiten für Annahme. Wenn sich die einzelnen Herren nach der Abstimmung entfernt haben, so kann dies die Gültigkeit der Beschlüsse in keiner Weise alterieren.

GR. Dr. Ahazhizh: Ich bitte in diesem Falle doch die Formalität zu wahren und den Sectionsantrag nochmals auf die Tagesordnung zu setzen und darüber abstimmen zu lassen.

Der Bürgermeister: Ich kann diesen Antrag nur als einen selbständigen betrachten und werde denselben zur Begründung auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung stellen.

Hierauf wurde die öffentliche Sitzung geschlossen.

— (Inspicierung.) Der Herr Landespräsident Ritter v. Kallina ist gestern Vormittag zur Inspicierung der Bezirkshauptmannschaft mit dem Gange nach Gurkfeld abgereist.

— (Laibacher Volksküche.) Die Frau Gemalin des Herrn Landespräsidenten Ritter v. Kallina hat über Ersuchen des Verwaltungsausschusses als oberste Schutzfrau das Protokoll über die Laibacher Volksküche angenommen.

— (Bad Veldes.) Die zweite Fremdenliste über die in der heurigen Sommeraison im Hotel Mallner in Veldes angelkommenen Gäste weist vom 10. d. M. an außer einigen Fluggästen aus Laibach folgende Namen auf: Dr. Karl Illesch aus Fünfkirchen; Md. Dr. Bhirus, Universitätsprofessor aus Agram; J. Mitterhauser, Magistratsrath aus Preßburg; Johann Tauf aus Graz; Dr. J. Pekolj aus Triest; Miss M. E. Hunter aus Schottland; Gustav Ritter von Nippel, Landesgerichtsrath aus Steyer; Dr. Karl Loewy, persischer Konsul aus Triest; Louis Meizing aus Berlin; L. Wiener aus Wien; Baron Berg aus Paris; Th. Wout, Hüttendirektor aus Böhmen; Frau Schindler aus Wien; Anton Spieß, Ingenieur aus Wien.

— (Panoramen vom Triglav, Grintovc und Stou.) In richtiger Erkenntnis, daß zum Verständnis und zum erhöhten Genusse der Aussicht von hervorragenden Bergspitzen ein gut und genau gezeichnetes Panorama unerlässlich ist, und in Berücksichtigung des Umstandes, daß die Kenntnisse unserer Bergführer, falls es sich nicht um die nächste Nähe handelt, gleich Null sind, wie leider jeder nur einigermaßen gewanderte Tourist nur zu wohl weiß, hat der österreichische Touristenklub auch diesen Zweig alpiner Thätigkeit mit großer Energie in Angriff genommen. Bereits sind mehrere sehr wichtige Panoramen von ihm herausgegeben worden, darunter auch das von Herrn A. Hoff aufgenommene Grintovc-Panorama. Mehrere andere werden noch im Laufe dieses Jahres folgen. Wie wir einer uns vom genannten Klub zugehenden Mitteilung entnehmen, werden sich unter den letzteren auch die beiden M. Bernhart'schen Panoramen vom Triglav und vom Stou befinden. Sämtliche bisher erschienenen und noch erscheinenden Panoramen sind durch den österreichischen Touristenklub (Wien, IV. Gutfausstraße) zu mäßigen Preisen zu beziehen. — Es sei hier noch erwähnt, daß der Klub die Originale sowie die Abdrücke seiner sämtlichen Panoramen auf der Pariser Weltausstellung exponiert hat.

— (Feuer.) In der Nacht vom 10. auf den 11. d. M. kam in einem dem Grundbesitzer Josef Možina in Soje, Gemeinde Dornegg bei Illyrisch-Teistritz, gehörigen Wirtschaftsgebäude aus unbekannter Ursache Feuer zum Ausbrüche, das den Dachstuhl des genannten Objektes einäscherte und einen Schaden von 300 fl. anrichtete, gegen welchen der Besitzer nicht versichert war.

— (Jagdverpachtung.) Die Jagdbarkeiten der im politischen Bezirk Littai gelegenen Ortsgemeinden: Bukowiz, Tscheschenze, Dedendorf, Draga, Großlack, Leskovci, Leutsch, Obergurk, Pösendorf, Poliz, Rodendorf,

St. Veit und Velleopece, sämmtlich des Steuerbezirkes Sittich, werden am Amtstage in Sittich am 5. Juli d. J. um 10 Uhr vormittags auf die Dauer bis 15. Jänner 1885 an den Bestbietenden verpachtet werden.

— (Coulisse n geschichtete.) Ueber eine Theateraffaire, deren Held der auch in Laibach wohlbekannte königl. preußische Hofopernsänger in Berlin, Herr Josef Beck, diesertage war, theilt ein Berliner Blatt folgendes mit: „Im Kroll'schen Theater herjüte Sonntag den 16. d. M. große Erregung. Herr Josef Beck wollte die Pause, die ihm der frühzeitige Schluss der königlichen Oper und der Antritt seines Engagements in Frankfurt am Main gab, zu einem Gastspiel am Kroll'schen Theater benützen. Da er aber bis 1. Juli faktisch der königlichen Oper angehört und daher zu einem solchen Gastspiele die Erlaubnis des Generalintendanten haben mußte, so wollte er, auf die Ferienreise des Herrn von Hülsen rechnend, dieses Gastspiel in aller Stille antreten. So belamen auch die Journale die sonst übliche Meldung von diesem Gastspiele seitens der Direction nicht und nur der Theaterzettel verriet am Sonntag, daß Herr Josef Beck den „Tell“ singen werde. Aber Herr v. Hülsen war diesmal aufmerksamer, als dies Herrn Beck lieb sein konnte; er protestierte gegen das Auftreten und erhielt über dringendes Ersuchen die Erlaubnis unter der Bedingung, daß Herr Beck eine halbe Monatsgage in der Höhe von 500 Mark zum Besten des Unterstützungsfondes des Theaters zahle. Herrn Beck wollte diese Buße keineswegs convenieren, ja er hatte sogar schon den Entschluß gefaßt, gar nicht aufzutreten. Da entschloß sich die Direction des Kroll'schen Theaters, die Hälfte des Pönals zu zahlen, und so ging „Tell“ mit Herrn Beck in Szene.“

— (Telegramme mit abgekürzter Adresse.) Die bisherige Beschränkung, wonach den Parteien die Wahl einer beliebigen Chiffredresse für die an dieselben gerichteten Telegramme nicht gestattet war und als Chiffredresse in jedem Falle die fortlaufende Postnummer des betreffenden Adressaten angenommen werden mußte, ist durch eine Verordnung des f. f. Handelsministeriums aufgehoben worden. Demgemäß können in Zukunft für verabredete oder abgekürzte Adressen zwischen dem befeiligen Adressaten und der Adress-Telegrafenstation beliebige Worte, Buchstaben oder Ziffern vereinbart und unter Beobachtung der sonstigen diesfälligen Bestimmungen angewendet werden, wobei jedoch zur Hintanhaltung von Verwechslungen darauf Rücksicht zu nehmen ist, daß als Chiffredressen keine im Adressort gebräuchlichen Eigennamen u. dgl. gewählt werden sollen.

— (Jahr- und Biehmärkte.) Im Laufe des Monates Juli d. J. finden im Nachbarlande Kärnten folgende Jahr- und Biehmärkte statt: Am 1. in Reisberg (Lavantthal) und in Tarvis; am 1. und 2. in Eisenkappel; am 5. in Winklern; am 12. in Leisling; am 13. in Köttelach (Bezirk Bleiburg); am 18. in Waitschach; am 22. in Guttaring; am 25. in Reichenfels, Sachsenburg und Straßburg; am 26. in Rojach (Bezirk St. Paul) und St. Salvator.

— (Neue Kriegskarte.) Vielen unserer Leser wird die im vorigen Jahre vom f. f. Hauptmann Schlacher erschienene vorzügliche Karte des russisch-türkischen Kriegsschauplatzes bekannt sein. Sie gehörte zu den gesuchtesten Kriegskarten, und den Besitzern derselben wird es von Interesse sein, zu erfahren, daß soeben eine neue Folge in vier Blättern erschienen ist. Auch diese Karte dürfte in Bezug auf praktische Anordnung, elegante Ausführung und Volligkeit des Preises kaum zu übertreffen sein. — Die vier Blätter bieten: 1.) Eine Übersichtskarte der Länderebiete Russlands und Englands in Europa und Asien (eine Weltkarte nach Mercators Projection) in sechsachtem Farbendruck; 2.) eine Karte der Balkan-Halbinsel nach den Grenzbestimmungen des Friedens von San Stefano, 1:3.000.000, in zehnsachtem Farbendruck (diese Karte ist die erste, der die vom f. f. militär-geographischen Institute in jüngster Zeit herausgegebene große Generalstabskarte als Grund-

lage diente); 3.) eine Karte der Küstenländer des Schwarzen Meeres, 1:4.000.000, in vierfachem Farbendruck; 4.) eine Karte der Küstenländer der Ostsee, 1:3.000.000, in vierfachem Farbendruck. — Sämtliche Karten sind technisch vorzüglich ausgeführt durch das in der Kartographie bestens renommierte k. k. militär-geographische Institut in Wien. Der Preis für alle vier Blätter beträgt fl. 1.50, mit recommandierter Postzusendung fl. 1.65. Die Karte ist im Verlag von Fasch und Frick, k. k. Hofbuchhandlung in Wien, erschienen.

der Räumung der Festungen knüpfen und hierdurch die schwierige Frage entstehen, wie die Türkei, die sich völlig indifferent und zurückhaltend zeigt, zur Räumung angehalten werden solle.

Windsor, 23. Juni. Die Leiche des Königs Georg ist heute halb 7 Uhr früh hier eingetroffen und, von einer Abtheilung der Leibgarde escortiert, nach der St. Georg-Kapelle gebracht worden.

Madrid, 23. Juni. Der Zustand der Königin ist beunruhigend. Die Kranken war gestern infolge eines heftigen Blutsturzes geschwächt. Der Herzog von Montpensier ist heute hier eingetroffen.

### Telegrafischer Wechselkurs vom 24. Juni.

Papier-Rente 64.20. — Silber-Rente 66.—. — Gold-Rente 74.50. — 1860er Staats-Anlehen 113.75. — Bank-Aktion 848. — Kredit-Aktion 244.—. — London 116.95. — Silber 102.—. — k. k. Münz-Dukaten 5.58. — 20-Franken-Stück 9.38. — 100 Reichsmark 57.75.

Wien, 24. Juni. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußurk.) Kreditaktion 244.10. 1860er Rose 113.75, 1864er Rose 139.— österreichische Rente in Papier 64.20, Staatsbahn 260.—, Nordbahn 216.—, 20-Frankenstücke 9.37½, ungarische Kreditaktion 226.—, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 111.50, Lombarden 77.50, Unionbank 68.25, Lloydactien 501.—, türkische Rose 25.50, Communal-Anlehen 94.—, Egyptische Goldrente 74.50, ungarische Goldrente —. Gehalten.

### Handel und Volkswirtschaftliches.

Rudolfswerth, 24. Juni. Die Durchschnitts-Preise stellen sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Hektoliter	8	90	Eier pr. Stück	11
Korn	—	—	Milch pr. Liter	8
Gerste	—	—	Rindfleisch pr. Kilo	48
Hafer	2	90	Kalbfleisch	48
Halbfraucht	—	—	Schweinefleisch "	—
Heiden	8	70	Schöpfspeisfleisch "	—
Hirse	—	—	Hähnchen pr. Stück	30
Kulturz	6	50	Tauben	—
Erdäpfel	—	—	Heu pr. 100 Kilo	—
Linsen	—	—	Stroh 100	—
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Kubik	2.71
Fijolen	—	—	Weter	—
Windsschmalz pr. Kilo	90	—	weiches,	—
Schweineschmalz "	90	—	Wein, roth., pr. Hektolit.	14
Speck, frisch,	—	—	weißer,	14
Speck, geräuchert,	—	80	—	—

### Angekommene Fremde.

Am 24. Juni.

Hotel Stadt Wien. Kurzthaler, Fabrikant, Domshalle. — Rothansky und Popper, Käste, Prag. — Bloberger, Baumwolle, Agram. — Scheraz, Razovsk, Part, Rosenberg, Litna, Käste, und Leiter f. Frau, Wien. — Dobrovitsch, penit. Major, Budweis. — Giesenbien, Käste, und Leveschitz, Triest. — v. Szalay, Bureauchef, Pest. — Hodykin f. Familie, England. — Sigmund, Fabrikant, Seeloviz. — Ihne, Bergdirektorsgattin, Praha.

Hotel Elefant, Ferrant, Gend.-Oberleut., Sebenico. — Deutscher Betti, Agram. — Till, Gend.-Rittmeister, und Schnirch, Ingenieur, Klagenfurt. — Hladik, Student, Ungarn. — Eisler, Käste, Wien.

Bayerischer Hof, Hartung, Bergingenieur, Klagenfurt. — Stan, Bahnhofbeamter, Graz.

Mohren. Bivic, St. Ivan.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 60° reduziert	Auflufttemperatur naß Gefüllt	Wind	Gelegentl. des Gimmeles	Riederglas in Metern
24. 7 U. M.	735.81	+16.1	D. f. schwach	Nebel	0.00	
24. 2 " N.	734.98	+23.8	D. f. schwach	bewölkt		
9 " Ab.	736.27	+18.0	windstill	bewölkt		

Morgens Nebel, vormittags Bewölkung wechselnd, nachmittags dunkle Wolkenzüge, ferner Donner. Das Tagesmittel der Wärme + 19.3°, um 0.5° über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg.

### Börsenbericht. Wien, 22. Juni. (1 Uhr.) Die Kurse vermochten sich erheblich zu bessern, doch blieb der Verkehr in engen Grenzen.

	Geld	Ware
Papierrente . . . . .	63.95	64.05
Silberrente . . . . .	65.65	65.75
Goldrente . . . . .	74.50	74.75
Vose, 1839 . . . . .	334.—	336.—
" 1854 . . . . .	108.50	108.75
" 1860 . . . . .	113.50	114.—
" 1860 (Fünfster)	122.50	123.—
1864 . . . . .	138.50	139.—
Ung. Prämien-Anl. . . . .	79.50	79.75
Kredit-L. . . . .	163.50	164.—
Rudolfs-L. . . . .	14.50	15.—
Brämlenamt. der Stadt Wien . . . . .	93.75	94.—
Donau-Regulierungs-Vose . . . . .	104.25	104.50
Domänen-Blandbrie . . . . .	139.50	139.75
Österreichische Schatzscheine . . . . .	98.50	98.75
Ung. Operz. Goldrente . . . . .	90.90	91.—
Ung. Eisenbahn-Anl. . . . .	100.50	100.75
Ung. Schatzbons vom J. 1874 . . . . .	112.50	112.75
Unlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B. . . . .	95.50	96.—

	Geld	Ware
Galizien . . . . .	86.—	86.25
Siebenbürgen . . . . .	76.50	77.—
Temeser Banat . . . . .	77.50	78.—
Ungarn . . . . .	78.—	78.50
Actien von Banken.		
Anglo-östr. Bank . . . . .	109.25	109.75
Kreditanstalt . . . . .	240.30	240.40
Depositenbank . . . . .	154.—	155.—
Kreditanstalt, ungar. . . . .	224.50	225.—
Nationalbank . . . . .	840.—	841.—
Unionbank . . . . .	67.50	68.—
Verlehrsbank . . . . .	105.—	105.50
Wiener Bankverein . . . . .	90.50	91.—
Actien von Transport-Unternehmungen.		
Alsföld-Bahn . . . . .	119.50	119.75
Donau-Dampfschiff.-Gesellschaft . . . . .	452.—	453.—
Elisabeth-Westbahn . . . . .	173.—	173.50
Ferdinand-Nordbahn . . . . .	215.—	216.—
Franz-Joseph-Bahn . . . . .	135.—	135.50

	Geld	Ware
Galizische Karl-Ludwig-Bahn . . . . .	252.75	253.—
Keschau-Oderberger Bahn . . . . .	105.50	106.—
Lemberg-Czernowitz Bahn . . . . .	122.—	122.50
Lloyd-Gesellschaft . . . . .	499.—	500.—
Österr. Nordwestbahn . . . . .	109.—	109.50
Rudolfs-Bahn . . . . .	117.50	118.—
Staatsbahn . . . . .	259.—	259.50
Südbahn . . . . .	76.50	77.50
Theiß-Bahn . . . . .	190.—	191.—
Ungar.-galiz. Verbindungsbaahn . . . . .	84.—	84.50
Ungarische Nordostbahn . . . . .	115.—	115.50
Wiener Tramway-Gesellsch. . . . .	152.—	153.—
Pfandbriefe.		
Allg. öst. Bodencreditanst. (i. Gb.) . . . . .	108.75	109.—
" (i. B.-B.) . . . . .	91.75	92.—
Nationalbank . . . . .	98.90	99.—
Ung. Bodencredit-Inst. (B.-B.) . . . . .	95.25	95.50
Prioritäts-Obligationen.		
Elisabeth-B. I. Ent. . . . .	92.50	92.75
Ferd.-Nordb. in Silber . . . . .	105.—	105.50
Franz-Joseph-Bahn . . . . .	89.—	89.20
Gal. Karl-Ludwig-B., I. Em. . . . .	101.75	102.—

	Geld	Ware



<tbl\_r cells="3" ix="3" maxcspan="1" maxr